

Brot gab. Was hatten aber diese unglücklichen Geschöpfe verschuldet? Nur darum strafte man sie so hart, weil ihre Armuth ihnen nicht verstattete, die von dem Bey ihnen aufgelegten ungeheuern Abgaben zu bezahlen. Sie sind so lange zum Gefängnis verurtheilt, bis sie sie bezahlen können, und diese Einkerkelung dauert gewöhnlich so lange sie leben; denn die Gefangenschaft setzt sie völlig außer Stand, sich die Mittel zu Befriedigung des Bey's zu verschaffen. Es giebt zwei Gefängnisse am Eingange des Hofes. Dieß sind große, weder gepflasterte, noch gedielte Behältnisse; Anstatt der Fenster kommt nur durch zwei kleine Löcher über der Thüre etwas Luft und Licht in selbige. Diese sind nun ganz voll Gefangener, welche nie weiter, als wenn man ihnen ihren Bissen Brod und ihr Wasser im Hofe reicht, an das Tageslicht kommen, und auf der bloßen Erde, welche man nur ein einziges Mal des Monats reinigt, liegen müssen. An diesem schrecklichen Aufenthaltsort sieht man oft einen alten blinden Vater, aus Mangel an Nahrung und frischer Luft, in den Armen seiner Kinder verschanden, oft eine liebende Tochter, bei dem Anblick der Leiden einer kranken Mutter, welcher sie keine Hülfe zu leisten im Stande ist, und nichts als ihre Beschwerden zu theilen und ihre Wangen mit fruchtlosen Thränen zu benezen vermag, dem Schmerz unterliegen.

Der Bey führt ein sehr großes Haus. Er hatte in seinem Serail 26 Frauen und Concubinen und außerdem noch eine große Anzahl Lieblings-Sklavinnen. Sein Stall bestand in ungefähr 50 Pferden zu seinem Gebrauch, und überdieß in 450 Cavallerie-Pferden. Die Anzahl seiner Stallbedienten und Sklaven war verhältnißmäßig.

Am Abend, noch vor Tische, nahmen wir Abschied von ihm, und dankten für die uns erzeigte wohlwollende Aufnahme. Er schien es sehr zu bedauern, daß wir ihn so bald wieder verlassen wollten, und sagte, daß er uns sein eigenes Schiff geben wollte, um den Nil stromaufwärts zu fahren. Wir nahmen dieses Anerbieten dankbarlichst an, und begaben uns auf unser Zimmer, um uns dem Schlaf zu überlassen, als wir jemanden ganz leise an die Thüre klopfen hörten. Es klopfte wieder; unser Bedienter stand auf und fand, als er die Thüre geöffnet, nicht etwa, wie man vielleicht vermuthet, eine schöne, dem nahen Serail entschlüpfte Odaliske, welche auf ein Liebes-Abenteuer bei uns ausgegangen, sondern unsern Freund, den Schatzmei-

sier, der uns ein Wörtchen im Vertrauen sagen wollte. Wird wohl der Muselman böse auf mich seyn, wenn ich sage, welches der Gegenstand dieses drolligen Besuchs gewesen, und daß es nichts mehr und nichts weniger betroffen, als eine Bitte um eine von den 3 Flaschen Rum, welche er in unserm Zimmer gesehen? Diese Flaschen waren bei unserer Ankunft noch ganz gefüllt; während unserer Abwesenheit aber hatten einige treulose Muselmänner ihrem Inhalte mehr Huldigungen dargebracht, als sie dem Alkoran selbst erzeigt haben würden. Anfanglich schlugen wir es, aus Besorgniß der Folgen, die es nach sich ziehen könne, unserm Freunde ab; unser guter Türke aber drang mit solcher Beredtsamkeit in uns, und versicherte so hoch und theuer, daß er nur äußerst mäßig und bloß, wenn er unpäßlich wäre, davon genießen würde, daß wir ihm endlich eine halbe Bouteille davon zu überlassen einwilligten, mit dem Bedenten, daß wir nichts davon sagen wollten, in sofern er sich dieses Getränks nur mit aller möglichen Verschwiegenheit bedienen würde, daß aber, sobald er einen übeln Gebrauch davon machte, der Bey sogleich davon benachrichtiget werden sollte. Ganz entzückt über einen so erwünschten Erfolg, steckte er das Fläschchen mit großer Vorsicht in die Tasche und überhäufte uns mit Danksayungen.

Den folgenden Tag früh gab uns der Bey einen neuen Beweis seiner Artigkeit, indem er uns die zu unserer Reise benötigten Esel, welche wir in der Stadt um's Lohn nehmen wollten, aus seinem eigenen Stalle geben ließ.

Sobald wir gefrühstückt und uns zur Abreise in den Hof eingestellt hatten, fanden wir den Zug in folgender Ordnung: Es eröffneten ihn nämlich vier der vornehmsten Stallbedienten des Bey, sehr nett und mit weißen, kurzen Collets bekleidet, welche ein prächtiges arabisches Bataillen-Pferd, mit einer kostbaren Schabracke und einer Decke von rothem, mit Gold gestickten Sammet geschmückt, führten. Unser Freund, der Schatzmeister, führte die Escorte an. Er benachrichtigte uns, daß, da der Bey uns nicht persönlich begleiten könne, er, um uns eine ähnliche Ehre zu erzeigen, sein Bataillen-Pferd geschickt habe. Der Anführer der Escorte trug eine türkische, grün mit Gold gestickte, Kleidung und einen sehr reichen Säbel, dessen Griff um und um mit Edelsteinen besetzt war; wir sahen es ihm aber gleich an, daß er das, den Abend zuvor uns